

litätssicherung in der (virtuellen) gesundheitsbezogenen und medizinischen Information und die Heterogenität der Ressourcen im Arbeits- und Wissenschaftsfeld „Frauengesundheiten“.

Die Sichtung, Erhebung und Analyse von Publikationen, Zeitschriften, Datenbanken, Katalogen, Websites, Forschungseinrichtungen etc.

- 1) machte erkennbar, auf welche Weise Frauengesundheitspraxis und -forschung im Informationswesen sichtbar oder auch marginalisiert sind.
- 2) Die verstreuten und oftmals schwer zugänglichen Ressourcen wurden für BenutzerInnen komprimiert zusammengestellt und nutzbar gemacht.
- 3) Eine Evaluierung des Informationsangebotes nach gesundheitsbezogenen, informationsprofessionellen und frauenrelevanten Kriterien stellte einem weit gefassten NutzerInnenkreis Standards zur Qualitätssicherung von Frauengesundheitsinformation vor.

Das serviceorientierte Nachschlagewerk wendet sich an interessierte KonsumentInnen und PatientInnen, ExpertInnen im Gesundheitswesen, Studierende und Lehrende in gesundheitswissenschaftlichen und medizinischen Disziplinen, Fachfrauen in Frauengesundheitsarbeit, -forschung und -politik und nicht zuletzt an Fachkräfte, Lehrende und Studierende im (Frauen)Informationswesen. Es erscheint in der Reihe Gesundheitswissenschaften der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse 2003. <http://www.fgz.co.at/kompass1.htm>

2.11.5 GENDER MAINSTREAMING BEAUFTRAGTE IN DER EQUAL-ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT A.E.I.O.U. :

Arbeitsfähigkeit erhalten für Individuen, Organisationen und Unternehmen

Seit September 2002 ist Dr. Andrea Wolf in unserem Auftrag als Gender-Mainstreaming-Beauftragte (GMB) beim EQUAL-Projekt A.E.I.O.U. aktiv. Das Ziel des Projekts ist, Maßnahmen zu setzen, die dazu beitragen sollen, die Gesundheit und somit Arbeitsfähigkeit der österreichischen Erwerbstätigen zu verbessern. Das Projekt endet am 31. August 2005.

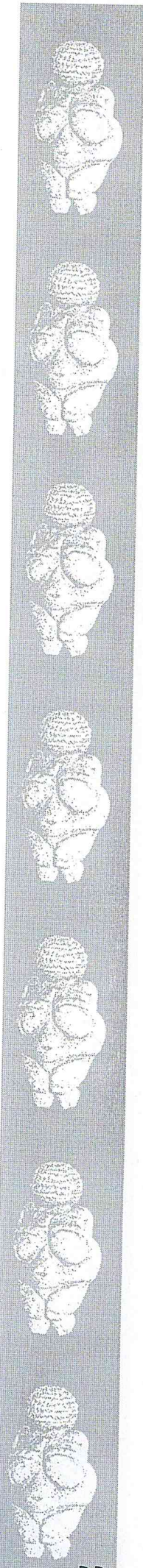
Die Aufgabe von Dr. Andrea Wolf als GMB ist, die am Projekt Beteiligten dabei zu begleiten und zu unterstützen, dass ihre Aktivitäten Frauen und Männer gleichermaßen erreichen/berücksichtigen. Damit soll ein Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern geleistet werden.

Ein wesentlicher Punkt der Arbeit war die „Überprüfung“ von Fragebögen, ob sie den Erfordernissen von GM gerecht werden. Zum Beispiel: Die Forschungsstelle des Wiener Roten Kreuzes hat einen Fragebogen entwickelt, mit dessen Hilfe erhoben werden soll, wie zufrieden die in der mobilen Pflege Tätigen mit ihrer Arbeitssituation sind und wie es um ihre Gesundheit steht. Die GM-Beauftragte hat den Fragebogen dahingehend geprüft, ob beispielsweise auch erhoben wird,

- ob die TeilnehmerInnen auch privat Personen (z. B. Familienangehörige) zu pflegen haben,
- ob die TeilnehmerInnen zu Hause Kinder betreuen müssen,
- ob die TeilnehmerInnen Teilzeit oder Vollzeit arbeiten.

Diese „Umstände“ werden normalerweise nicht berücksichtigt. Bedauerlicherweise. Denn es macht einen Unterschied und wirkt sich eventuell auch auf die Gesundheit/Zufriedenheit eines Menschen aus, ob jemand nach der Berufs-Arbeit ausruhen und Feierabend machen kann oder weiterhin beansprucht wird. Auch macht es einen Unterschied, ob jemand Teilzeit oder Vollzeit arbeitet, da bekannt ist, dass Teilzeit-Beschäftigte seltener in den Genuss von betrieblichen Fortbildungsmaßnahmen kommen als Vollzeit-Beschäftigte. Da die Teilzeit-Beschäftigung zwischen Frauen und Männern höchst ungleich verteilt ist (fast 90 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten sind Frauen) ist es natürlich von Bedeutung, dieses Faktum zu erheben.

Alle Schriftstücke, die an die Öffentlichkeit gegangen sind, wurden daraufhin durchgeschaut, ob sie geschlechtergerecht formuliert wurden.



Vorbereitung für das Gender Training

Rund 20 A.E.I.O.U.-MitarbeiterInnen sollen/können im Rahmen des Projekts an einem Gender Training teilnehmen. Dr. Andrea Wolf ist für die Organisation des Trainings zuständig.

Im Internet recherchierte sie dafür zunächst nach AnbieterInnen von Gender Trainings. Es zeigte sich, dass es bereits eine beachtliche Zahl an AnbieterInnen gibt, was auf die steigende Bedeutung von Gender Trainings hinweist. In einem zweiten Schritt traf sie eine Auswahl. Da nur ein bestimmtes Budget für das Gender Training zur Verfügung steht, schieden viele von vornherein aus. Bei den verbliebenen engte sie die Auswahl auf diejenigen ein, die ihr am interessantesten erschienen. Das waren jene, die erkennen ließen, dass sie sowohl Erfahrungen auf dem Gebiet des Gender Trainings haben als auch über Kenntnisse im Gesundheitssektor und am Arbeitsmarkt verfügen.

Die Vorgaben waren, dass den TeilnehmerInnen des Gender Trainings – nachvollziehbar – vermittelt werden soll, dass und inwiefern die Geschlechtszugehörigkeit in unserer Gesellschaft eine Rolle spielt. Indem die Teilnehmenden erfahren (etwa in Form von Rollenspielen), was es heißt, eine Frau/ein Mann zu sein, werden sie für die Geschlechterthematik sensibilisiert.

Das Ziel dieses Sensibilisierungstrainings soll sein, so Andrea Wolfs explizite Anforderungen, dass die A.E.I.O.U.-MitarbeiterInnen bessere, weil auf die Geschlechter zugeschnittene Maßnahmen konzipieren und umsetzen können. Projektleiterin: Sylvia Groth M. A. www.fgz.co.at/equal.htm

2.11.6. SEXUALBERATUNG UND -PÄDAGOGIK

Foto: Ulla Sladek



Monika Vucsak, Sexualpädagogin

Wissen über Sexualität und sexuelle Aufklärung sind notwendige Voraussetzungen für sexuelle Gesundheit. Sie gehören zu den sexuellen und reproduktiven Rechten, auf die sich die Vereinten Nationen (UN) in Menschenrechtskonferenzen geeinigt haben und die auch in der Charta der International Planned Parenthood Federation (IPPF) formuliert sind. Zugang zu Informationen und die Möglichkeit, das eigene Sexualleben selbst zu bestimmen, sind bedeutende Faktoren.

Da es nach einer Untersuchung des Frauengesundheitszentrums (Groth, Rzehak 2001) nur wenige Angebote in der Steiermark gibt, hat Mag^a. Kerstin Pirker in unserem Auftrag 2002 einen Projektantrag zur Durchführung von Fortbildungen für Multiplikatorinnen für geschlechtsspezifische Sexualpädagogik entwickelt, der nun eingereicht wurde.

Unsere Mitarbeiterin Monika Vucsak hat 2002 einen berufsbegleitenden Lehrgang zur Sexualpädagogin abgeschlossen und verstärkt nun im Frauengesundheitszentrum Graz diesen Arbeitsbereich.

Ungewollte Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch

Weltweit lassen jährlich ca. 46 Millionen Frauen einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen. 17 Prozent davon in Europa.

Mit der Feststellung einer ungewollten Schwangerschaft beginnt oft ein längerer schwieriger Entscheidungsprozess, in dem die Betroffenen viele Fragen klären müssen, die sich für sie im Zusammenhang mit der Entscheidung – die Schwangerschaft fortzuführen oder diese abbrechen – ergeben.

Vorrangig steht zumeist die Frage, will ich ein Kind haben und kann ich die Verantwortung dafür tragen. Weiters spielt vor allem das Alter der Frau, der Stand der Ausbildung, die finanzielle Situation, die Lebensplanung, der Arbeitsalltag, individuelle Erfahrungen, die Haltung zu Kindern, Stabilität der Partnerschaft, Bedenken, Alleinerzieherin zu sein, Schädigung des Embryos durch ererbte Krankheiten u.v.m. eine Rolle.